



## 世界文学としての「シッダ-ルタ」

メタデータ	言語: deu 出版者: 室蘭工業大学 公開日: 2007-06-15 キーワード (Ja): キーワード (En): Siddhartha, die Interpretation, die vergleichende, Literaturwissenschaft, die Weltliteratur 作成者: 大村, 英繁, シャルーパ, マルセル W. メールアドレス: 所属:
URL	<a href="http://hdl.handle.net/10258/182">http://hdl.handle.net/10258/182</a>

# „Siddhartha“ als Weltliteratur —eine vergleichende literaturwissenschaftliche Forschung

Hideshige OMURA and Malcel Wenzel CHALUPA

(Received 8 May 1998, Accepted 31 August 1998)

Hermann Hesse (1877-1962) was one of the modern greatest German authors who has had an idea of the worldliterature like Johann Wolfgang von Goethe, e. g. Hesse has written in "The library of the world literature" for the Reclam ; "Including the Bible known by everybody, I place in the beginning of this booklet a part of the ancient indian wisdom that people call Vedanta, End of Veda, in the form of selections from Upanishad. —Selected words of Buddha belong to it. —We choose from the ancient China the Analects of Confucius, The Taoism of Lao-tse and Dschuang of wonderful allegories". We can cite "Siddhartha" as the worldliterature. That novel published in 1922 is one of the worldliterature. The work is an important novel that is read unquestionable and most in this century—the Worldedition amounted to Millions of two figures at present (by Günter Baumann). It subsumes the following ideas: Hinduism, Buddhism, Chrischanism and Taoism. This work tries to interpret with the method of the interpretative theory that we understand literary works their immanent law, because the literary works aim for the realization of the authors' wishes in which their writing behaviors overcome the existent and real 'self' and acquire a new 'self'(by Kenzaburo Oe). And the study tries to explain "Siddhartha" with the comparative literature.

Keyword: Siddhartha, die Interpretation, die vergleichende Literaturwissenschaft, die Weltliteratur

## Einleitung

Ist es gut, wenn man utilitär und nützlich ist, wenn man so denkt und auch so handelt? Die Welt in der Gegenwart ist befangen in diesen Fragenkomplex. Sie befindet sich auf dem Wendepunkt. Die Frage der Nützlichkeit und Utilitarismus geht wie eine Welle über alle Erdteile und Seen. Die Menschheit beginnt zu verstehen, daß neben der Dringlichkeit der Wirtschaft, industrieller Entwicklung und Politik die Problematik des einvernehmlichen herzlichen Lebens. Also die soziale Qualität des Lebens, genau die selbe — wenn nicht entscheidende, — Bedeutung innehat. Der kulturelle Ausdruck ist einer der wichtigsten Erscheinungsformen dieser sozialen Qualität des Lebens. Einst hatte Johann Wolfgang von Goethe eine Vorstellung entwickelt, die Idee der „Weltliteratur“. Dabei hatte er vielleicht die europäische Literatur als die „Weltliteratur“ betrachtet. Die heutigen Romane wie „MoMo“ von Michael Ende oder „Sophies Verden“ von Jostein Gaarder werden weltweit gelesen. Diese Literatur hatte ihren Eingang in die Weltliteratur gefunden. Solch einer modernen großen Schriftsteller war Hermann Hesse.

So wie Johann W. von Goethe, auch Hermann Hesse hatte sich mit dem Ideal der „Weltliteratur“ beschäftigt. Als ein Schriftsteller der Gegenwart überschritt Hermann Hesse die

Grenzen der europäischen Schaffenkunst, um sich dem Ideal der Weltliteratur zu nähern und um dem Ziel Rechnung zu tragen. In dem Zusammenhang möchten wir auf Hesses „Bibliothek der Weltliteratur“ hinweisen, die er für Reclam schrieb.

„Außer der uns allen bekannten Bibel stelle ich an den Anfang unserer Sammlung jener Teil der altindischen Weisheit, den man Vedanta - ‚Ende des Veda‘ nennt, in Form einer Auswahl aus den Upanishaden. Die Auswahl aus den Reden Buddha gehört dazu. Aus den alten China wählen wir dann die Gespräche des Konfuzius, das berühmte Tao-Te-King des Lao-tse und die herrlichen Gleichnisse der Dschuang.“<sup>(1)</sup>

Einer der bedeutenden Werke, die unter Hermann Hesses Feder 1922 entstanden, ist heutzutage mit Recht zu dem Begriff der „Weltliteratur“ gezählt. Die Erzählung „Siddhartha“, die 1922 veröffentlicht wurde, gehört zu der Weltliteratur der Gegenwart. Im Jahre 1997 hat Günter Baumann in „Hermann Hesse—Dichter und Weiser“ geschrieben: „das Werk gehört zweifelsohne zu den wichtigsten und meistgelesenen Texten dieses Jahrhunderts. Weltauflage hat mittlerweile zweistellige Millionenziffern erreicht.“<sup>(2)</sup> „Siddhartha —eine indische Dichtung“ ist die Erzählung, die unter den vielseitigen Einflüssen des Hinduismus, Buddhismus Christentum und Taoismus ihre Weisheit und tief sinnige Lebenslehre zu erzählen vermag. Der Weg, das Mühen und der Ziel —so wie das Kredo stellt es dar.

„Und so sah Govinda, dies Lächeln der Maske, dies Lächeln der Einheit über den Strömenden Gestaltungen, dies Lächeln der Gleichzeitigkeit über den Tausend Geburten und Toden. Dies Lächeln Siddharthas war genau dasselbe, war genau das gleiche, stille feine undurchdringliche, vielleicht gütige, vielleicht spöttische, weise, tausendfältige Lächeln Gotamas, des Buddha, wie er selbst es hundertmal mit Ehrfurcht gesehen hatte. So das wußte Govinda, lächelten die Vollendeten.“<sup>(3)</sup>

Die vorliegende Arbeit interpretiert mit der Methodik der Interpretation, den Grundgedanken der Dichtung, die das Werk und mit den immanenten Regeln aufklärt. Denn das Werk des Schriftstellers ist die Realisierung des Wunsches, durch das niedergeschriebene Wort und die Tat das wirkliche, daseiende Ich zu überwinden und das neue Ich zu erreichen.<sup>4</sup> Damit versuchen wir eine vergleichende wissenschaftliche Forschung, um die asiatische und europäische Denkweise zu vergleichen.

1

Die neuzeitlichen Generationen haben die Sonnenenergie, die seit fünf Milliarden Jahren auf die Erde eingestrahlt wurde, seit fünf hundert Jahren konsumiert. Die Folgen des unproportionalen Energiekonsums sind heutzutage für jederman klar: Die Erwärmung der Umwelt mit allen negativen Folgen, das Entstehen des Ozonloches, das weiterhin zu den selben Problemen führt, und nochmal verstärkt. Sowohl die Erdumweltzerstörung wie auch die Umweltverschmutzung werden zu einer Vernichtung der modernen und zukünftigen Generationen führen. Betrachten wir die Geschichte modernen Menschen mit allen seinen Kataklysmen wie die Sklaverei, die unzählige Kriege, vor allem den ersten und zweiten Weltkrieg, müssen wir mit Erschütterung feststellen, daß diese Lebensgrundlage zur Zeit die schlimmsten Verbrechen übertreffen.<sup>5</sup>

Die Eingangsfrage, die wir uns gestellt haben— „ist es gut, wenn man utilitär und nützlich denkt und handelt?“ bleibt eine zentrale und wichtige Frage.

Wir, die uns den hochentwickelten Industrien untergeordnet haben, und deren auf „Verderb und Gnade“ ausgeliefert haben, leben ein zweifelhaftes Dasein. Die Folge dieser Entfremdung wendet sich dem Innenleben zu. Die Gewissen, die sowohl in Deutschland wie auch bei uns in Japan durch die zwei verheerenden Weltkriege gelitten hatten, so wie im Falle von Hermann Hesse, Thomas Mann, Mokichi Saitoh oder Shinobu Origuchi suchten „den Weg nach Innen“. Das zur Zeit bestehende Reelle und der Naturfremde konnten sie nicht akzeptieren. In vielen Fällen blieb die „Innere Emigration“ der Ausweg. So war es im Falle Hermann Hesse, seine Dichtung „Siddhartha“. Wir, die wir täglich das Verbrechen nahmens „die Umweltzerstörung“ begehen, sollten fähig sein, die Zweifel und Qual dieser Denker nachzuempfinden. Keiji Nishitani hatte in seinem Aufsatz „Goethe und Weltkultur“ geschrieben, daß die Gegenwart nicht nur das Gebiet des wirklichen Lebens beinhaltet, zu dem das politische oder wirtschaftliche Leben gehört, sondern auch das Geistesleben mit dem Problem der Seele innehat.<sup>6</sup>

Es wäre sinnvoll für uns, wenn wir alle, die die Verantwortung für die heutige Erdumweltzerstörung tragen, die Seelennot unserer Denker in den Weltkriegen nachempfinden könnten. In dem Zusammenhang schlägt Keiji Nishitani an dem Wendepunkt der Weltgeistesgeschichte, angelehnt an Goethes Idee der „Weltliteratur“ die Idee der „Weltkultur“ vor. Wie schon früher erwähnt, Hermann Hesse besaß, die Idee des Begriffes „Weltliteratur“. Diese hatte einen tiefen Einfluß auf sein Werk „Siddhartha“ ausgeübt. Die folgende Schilderung erinnert uns direkt an Lao-tse Worte;

„Lange Zeit habe ich gebraucht und bin noch nicht damit zu Ende um dies zu lernen, o Govinda: daß man nicht lernen kann! Es gibt so glaube ich, in der Tat jenes Ding nicht, das wir >lernen< nennen. Es gibt, o mein Freund, nur ein Wissen. Das ist überall, Das ist Atman, Das ist in mir und in dir und in jedem Wesen. Und beginne ich zu glauben: Dies Wissen hat keinen ärgeren Feind als

Wissenwollen, als das Lernen.“<sup>7)</sup>

Auch Lao-tse behauptet unvernünftige Weisheit, und lernt das unvernünftige Lernen.

„Brich ab das Lernen, so bist du Sorgenfrei.  
Wie weit ist „Ja“ von „Hm“ entfernt?  
Wie weit ist das Gut von Bösen entfernt?  
Oder du weißt, daß weich stärker ist als hart,  
Wasser stärker als Fels.....“<sup>(8)</sup>

Der Gedanke Lao-tse ist wie folgt.

„Das Weichste in der Welt überrennt das Härteste in der Existenz.  
Nichts in der Welt ist so weich und schwach wie das Wasser.  
Aber beim Angriff gegen das Harte und Starke,  
Nichts übertrifft das Wasser, weil es durchaus unmöglich ist, die Natur des Wassers zu verändern.  
Das Wasser, das keine bestimmte Form hat, dringt in das Lückenlose ein.  
Daran erkenne ich den Vorteil der Weichheit.  
Das Schwache besiegt den Starken.  
Die Weiche besiegt den Harten.“<sup>(9)</sup>

Siddharthas Dichtung ist durchdrungen mit dieser Weisheit, die wir auch in Gespräch mit Vasudeva lesen können:

„Du zwingst ihn nicht, schlägst ihn nicht, befiehst ihn nicht, weil du weißt, daß weich stärker ist als hart, Wasser stärker als Fels, Liebe stärker als Gewalt. Sehr gut ich lobe dich“<sup>(10)</sup>

Übrigens stellt auch Goethe in „Faust“ spöttisch über die Vernunft dar:

„Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.  
Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag  
Und ist so wunderbarlich als wie am ersten Tag.  
Ein wenig besser würd' er leben,  
Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;  
Er nennt's Vernunft und braucht's allein,  
Nur tierischer als jedes Tier zu sein.“<sup>(11)</sup>

2

Zum Beginn des ersten Weltkrieges hatte Hesse ein Essay „o Freunde nicht diese Töne“ in einer Zeitung veröffentlicht. In diesem Essay behauptete Hesse, daß der Krieg den Untergang des Abendlandes wird. Natürlich wurde seine Meinung durch die damalige Öffentlichkeit abgelehnt. Die meisten Verlage haben abgelehnt, seine Schrift zu veröffentlichen. Hesse hatte an der öffentlichen Ablehnung, die ihn auch persönlich geschädigt hatte, schwer getragen hatte. In dieser für ihn bewegten Zeit, begann Hesse an der Dichtung „Siddhartha“ zu arbeiten als an einen „Weg nach Innen“. Der erster Teil wurde dem großen französischen Schriftsteller Romain Rolland gewidmet.

Es versteht sich von selbst, daß Siddhartha der Name des Erleuchteten „Gotama Buddha“ ist und daß Hesse durch die Siddharthas Erleuchtung seinen Werdegang nacherleben will. Diese Dichtung, die das Leben des Gotama Buddha als eine parallele Erzählung nacherzählte, präsentiert Buddha in zweifachen Weise. Somit ist es, wie Hideo Minegishi verlautet eine Erzählung über „doppelten Buddha.“<sup>(12)</sup> Der erhabene Buddha selbst erscheint in dieser Erzählung im Hintergrund.

„Sieh hier“ sagt Siddhartha leise zu Govinda. „Dieser hier ist der Buddha“. Aufmerksam blickte Govinda den Mönch in der gelben Kutte an, der sich in nichts von den Hunderten der Mönche, zu unterscheiden schien. Und bald erkannte auch Govinda: Dieser ist es, und sie folgten ihm nach ...der Buddha ging seines Weges bescheiden und Gedanken versunken, sein stilles Gesicht war weder

fröhlich noch traurig, es schien leise nach innen zu lächeln.<sup>13)</sup>

Eine beabsichtigte Spiegelung der Geschehnisse im Leben des Buddhas wird man aus zweifacher Sicht, als den Betrachteten und der Betrachter gezeigt. Dadurch kommt es zu einer Vertiefung und verbesserten Verständnis der indischen Kultur und Religion außerhalb von Indien.

Hesse, dessen Großvater und Vater lange Jahre in Indien als Missionare verbracht haben und dessen Mutter in Indien geboren war, hatte reiche Kenntnisse der indischen Sprache, Kultur und des Gedankengutes. Die Einflüsse des Buddhismus und dessen Lehre führte den Feder des Dichters.

„So wandelte Gotama der Stadt entgegen, um Almosen zu sammeln, und die beiden Samanas erkannten ihn einzig an der Vollkommenheit seiner Ruhe, an der Stille seiner Gestalt, in welcher kein Suchen, kein Wollen, kein Nachahmen kein Bemühen zu erkennen war, nur Licht und Frieden.... >Heute werden wir die Lehre aus seinem Munde vernehmen,< sagte Govinda. Mit sanfter, doch fester Stimme sprach der Erhabene, lehrte die vier Hauptsätze, lehrte den achtfachen Pfad.....“

Die Implikationen der buddhistischer Lehre im Leben des Individuums werden dann dem abendländischen Leser klar vorgeführt.

„Abgesagt hast du Heimat und Eltern, abgesagt Herkunft und Eigentum, abgesagt deinem eigenen Willen, abgesagt der Freundschaft, so will es die Lehre, so will es der Erhabene. So hast du selbst es gewollt“<sup>14)</sup>.

„Siddhartha“ ist in der indischen Kultur voll verankert. Diese hatte das Abendland umgefahren und in Japan angekommen war, so wie Philosophie Schopenhauer. Dr. Hajime Nakamura schrieb „Die Gesinnung, die Held Siddhartha hatte, schließ alle Gegensätze aus. Auf diese Weise kann man >upanischaden-und vedantahaft< sagen“<sup>16)</sup>. Im allgemeinen legt man das Werk vor dem persönlichen, gesellschaftlichen oder psychologischen Hintergrund aus. Der Forscher gehe allein das Wort des Dichters an, er habe sich nur das zu kümmern, was in der Sprache verwirklicht wurde.....Der Interpret aber muß auf wissenschaftlichen Weise etwas über die Dichtung aussagen, ihre Geheimnisse und ihre Schönheit, ohne sie zu zerstören, erschließt und mit der Erkenntnis zugleich die Lust am Wert des Sprach-Kunstwerkes vertieft<sup>17)</sup>..... Längst hatte uns die Hermeneutik gelernt, daß wir das Ganze aus dem Einzelnen, und das Einzelne aus dem Ganzen verstehen können.

### 3

Der Sohn des Bramanen (übrigens; Śakyamni Gotama Buddha stammte nicht aus einer bramanischen Familie. Und zwar „Siddhartha“ ist überhaupt nicht eine bibliografische Dichtung des realen Gotama Buddha, sondern als der gleichnamige, fiktive Fremde dargestellt) fragte selbst spontan nach Atman.

Wem anders war zu opfern, wem anders war Verehrung darzubringen als Ihm, dem Einzigen, dem Atman? Wo war Atman zu finden, wo wohnte Er, wo schlug Sein ewiges Herz? wo anders als im eigenen Ich, Innersten, im Unzerstörbaren, das ein jeder in sich trug? Aber wo, wo war dies Ich, dies Innerste, dies Letzte?<sup>18)</sup>

Diese Frage, dies war sein Durst, dies war sein Leiden. Eine Frage, die in jedermann wach wird, dessen „Ich“ zur Bewußtsein erwacht. Im allgemeinen stellen sich Inder vor, daß der Atman das persönliche und damit allgemeine Ich ist. Deshalb denken Inder, aus der Feststellung des persönlichen Ich gleichzeitig das allgemeine Ich abzuleiten. Durch die Seelenqual getrieben, geht Siddhartha zu den Samanas. Sein Ziel stand fest. Ein einziger Ziel stand vor ihm...leer werden....

„Ein Ziel stand vor Siddhartha ein einziges:leer werden, Leer von Durst, leer von Wunsch, leer von Traum, leer von Freude und Leid. Von sich selbst wegsterben, nicht mehr Ich sein, entleerten Herzens Ruhe zu finden.“<sup>19)</sup>

sein Ziel und seine Erwartungen sind eins:

„Wenn alles ich überwunden und gestorben war, wenn jede Sucht und jeder Trieb im Herzen schwieg, dann mußte das Letzte erwachen, das Innerste im Wesen, das nicht mehr ich ist, das große Geheimnis.“<sup>20)</sup>

Dieser Ziel wird aber nicht erreicht. Keine einzelne Qual, kein glühende Schmerz, keine stoische Entsagung hatte zum Erwünschten geführt. Der Weg der Entselbstung durch den Schmerz, durch Erleiden, durch Hunger und Durst führte zum zeitweiligen Nicht-Ich. Und obwohl Siddhartha tausendmal dem Ich entflo, er kehrte immer wieder zurück. Keine Mühe führte zum Durchbrechen des auferlegten Kreislaufes. Wahrlich bestand das subjektive Ich.

„Wahrlich, kein Ding in der Welt hat so viel meine Gedanken beschäftigt wie dieses mein Ich, dies Rätsel, daß ich lebe, daß ich einer und von allen anderen getrennt und abgesondert bin, daß ich Siddhartha bin! Und über kein Ding in der Welt weiß ich weniger als über mich, über Siddhartha!“<sup>21)</sup>

Das letzte Erwachen, die Wiedergeburt des innersten Wesens, das Ablegen des inneren Ich und die innere Einkehr...das ist das große Geheimnis. Die indische Denkweise ist der modernen europäischen nicht unähnlich. Sie widerspricht nicht dem Mahāyāna Buddhismus. In Mahāpārinibbāna wird das geweihte Licht zum Ich, das geweihte Licht zum Dharma. Wenn man das Dharma des Menschen ausführt, verwirklicht sich das wahre Ich. Das einzige Ziel Siddharthas, leer zu werden, dauerte nur kürzere Zeit, vielleicht ein paar Tage, dann kehrte sein Ich zurück.

Nun ist der Gedanke der Upanisaden am verschiedensten, diese kann man nicht verschiedenlos zusammenfassen, aber die allgemeine Kennzeichnung der verschiedensten Gedanken ist es, auf die Weisheit (jñāna) größtes Gewicht zu legen. Syuhuh Kanaoka hatte zu den fünf Kernen der Upanisaden vorgestoßen.

- 1) Die Einstimmigkeit des Weltgeistes mit dem Ich.
- 2) Die Verleugnung der Vielseitigkeit und der Verschiedenheit der Außenwelt.
- 3) Die Erleuchtung mit der vijñāna.
- 4) Der Gedanke der Seelenverwandlung und der Karman.
- 5) Das große Gewicht auf die elementaren Kräfte, die das Ich und fünf Großen bilden, zu legen.<sup>22)</sup>

Nachdem uns diese charakteristischen Merkmale bewußt werden, verstehen wir leicht, daß Siddhartha upanischaden-und vedantahaft ist. Seine Ausbildung zum Samana endet für ihn in einer durch ihn erkannten Sackgasse.

„Was ich bis zu diesem Tage bei den Samanas gelernt habe, das, o Govinda, hätte ich schneller und einfacher lernen können....was ist Versenkung?... Was ist Fasten? ...Es ist Flucht vor dem Ich,es ist ein kurzes Entrinnen aus der Qual des Ichseins, es ist eine kurze Betäubung gegen den Schmerz und die Unsinnigkeit des Lebens.“<sup>23)</sup>

Dann trifft und spricht Siddhartha mit Gotama Buddha, und sagt.

„Ich habe nicht einen Augenblick gezweifelt. daß du Buddha bist. Daß du das Ziel erreicht hast.....sie ist dir geworden aus deinem eigenen Suchen, auf deinem eigenen Wege, durch Gedanken, durch Versenkung, durch Erkenntnis, durch Erleuchtung. Nicht ist sie dir Geworden durch! Und - so ist mein Gedanke. o, Erhabener - keinem wird Erlösung zuteil durch Lehre!“<sup>24)</sup>

Letzten Endes ist Siddhartha mit dem Leben als Samana nicht zufrieden und geht in die gewöhnliche Welt zurück, um Kaufmann zu werden. Er war sein eigener Herr geworden. Das erinnert uns an das einsame Leiden von Arjuna der Baghavād-gīta vor dem größten Krieg: Bhagavadgīta [Gesang Gottes] ist am Anfang der Mahābhārata Bd. 6. der Krieg Bhiṣma, der von nun an wie der erste Weltkrieg in Hesses Zeit ausbricht. Der Held Arjuna, der Mächtige Krieger, findet im Heer des Feindes seine Verwandte und seine verehrten Lehrer ...so will er nicht kämpfen und überleben, um sogar sie zu ermorden, sagt er seinem vertrauten Freund Kṛṣṇa [in Wahrheit die Verkörperung des Herrn der Götter], daß er nicht kämpfe. Siddharthas Handeln, in die gewöhnliche Welt zurückzugehen; als ob er gesagt hätte:

Dein Interesse [aber] sei nur auf das Handeln gerichtet, niemals auf dessen Früchte des Handelns Bestimmen, [aber] neige [auch] nicht zur Untätigkeit.<sup>25)</sup>

Über die Bhagavadgīta hat Hermann Hesse ganz begeistert in „Eine Bibliothek der Weltliteratur“ für Reclam geschrieben.

„Von da aus suchte ich weiter, und bald tat ich den ersten Fund, ich las mit Herzklopfen eine Übersetzung der Bhagavadgīta. Es war schauerhafte Übersetzung, und bis heute kenne ich keine wirklich schöne, obwohl ich mehrere las, aber hier fand ich zum erstenmal ein Korn von dem Gold, das ich bei dieser Suche geahnt hatte: Ich entdeckte den asiatischen Einheitsgedanken in seiner indischen Gestalt. Von da an hörte ich auf, jene wichtigtuenden Schriftchen über Karma und Wiedergeburtstheorie zu lesen und mich über ihre Enge und Schulmeistererei zu ärgern; statt dessen suchte ich mir anzueignen, was mir an echten Quellen erreichbar war.“<sup>26)</sup>

Die Rezeption des echten, großartigen Widerhalls der indisch-religiös-philosophischen Dichtung, in der Goethezeit keimgefeht, kam dann in der deutschen romantischen Schule in die Blütezeit. Friedrich Schlegel (1772-1829) glaubte, daß in der indischen Dichtung alle Wörter beinhaltet sind, die die Menschheit erschöpft hatte, die Quelle aller Gedanken und Dichtungen gesehen hätte. Nachdem August Wilhelm Schlegel (1769-1845) die Stellung des sanskritischen Professors, veröffentlichte er die Bhagavadgīta mit der lateinischen Übersetzung und die Rāmāyana. Und Wilhelm von Humboldt (1767-1835) veröffentlichte im Jahrgang 1827 in „Jahrbücher für Wissenschaftliche Kritik“ zwei ausführlichen Rezensionsartikeln, die ihrerseits die Dimensionen einer Monographie annehmen und zugleich eine ausführliche Kritische Auseinandersetzung mit dem Weltbild der Bhagavadgīta selbst bieten. Hesses „Siddhartha“ bestand in diesem Hauptfluß der deutschen Geistesgeschichte.

#### 4

Siddhartha hatte gefunden, mit seinem Verständnis erfaßt, daß der eigene Weg, der Weg des Verständnisses, der Weg des bewußten Ichs, der Weisheit so wie Gedanken, nicht zu seiner Erleuchtung führt. Es war die innere Stimme, die Stimme des Atman, die er suchte und die auch Gotama Buddha seine Erleuchtung bescherte. Zu dieser Stimme, zu diesem Erfühlen führt nicht der Weg des Verstandes, der Weg, der mit Kasteiung oder Göttern verbunden ist. Für Siddhartha braucht noch mal Wiedergeburt. Bei ihm handelt es sich um die Summe des Erlebten, Erleideten und Gewordenen. Dieser für Siddhartha neue Lebensweg führt ihn in die materielle Welt mit all seinen profanen Problemen, Freuden zurück, die hohl sind, mit Wünschen, die zweifelhaft sind.

Siddhartha lernte Neues auf jedem Schritt seines Weges, denn die Welt war verwandelt, und sein Herz war bezaubert.<sup>27)</sup>

Auch in dieser neuen Phase des Lebens, zeigt Hesse seine tiefe Kenntnis der buddhistischen Denkweise. Es ist die letzte

Einsicht, die er braucht, um Frieden zu finden, d. h. die Integration des Leidens in das gewöhnliche Konzept des Lebens. Siddhartha wirbt um die Liebe und Zuneigung einer schönen, von vielen begehrenden Kurtisane Kamala.

„Dies zu sagen, bin ich zu dir gekommen O Kamala! Du bist die erste Frau, zu welcher Siddhartha anders als mit niedergeschlagenen Augen redet. Nie mehr will ich meine Augen niederschlagen, wenn eine schöne Frau mir begegnet.“<sup>28)</sup>

Aber ihre Gunst muß Siddhartha mit materiellen Gütern bezahlen. Die Arbeit, die er anschließend sucht und die ihn zum Kaufmann Kamaswami führt, um die notwendigen Güter zu bekommen, bringt ihn in den „Höhepunkt der Selbstentfremdung“.<sup>29)</sup> Das ständige Streben nach mehr die innere Unzufriedenheit, Lieblosigkeit zu seinen Umwelt bis zu ihm selbst: Diese negativen Einflüsse führen ihn bis zu Selbstverleugnung, und seine eigenen moralischen Aufgabe, daß er der Buddha werden wollte und viel geopfert hatte, um dieses Ziel zu erreichen, wird alles, was er so verabscheute. Ein unmoralischer und skrupelloser Mensch: Auch seine Liebe zur Kamala ist eine Anziehung, eine materielle Hingabe oder keine innere Zuwendung.

„Und dennoch lieber, bist ein Samana geblieben, dennoch liebst du mich nicht, du liebst keinen Menschen. Ist es nicht so? Es mag wohl so sein“, sagte Siddhartha müde, ich bin wie du. Auch du liebst nicht—wie könntest du sonst die Liebe als eine Kunst betreiben?“<sup>30)</sup>

In dieser Umbruchzeit fühlt man den Einfluß von Hesses Erziehung und Beeinflussung, die er nur mit Widerwillen folgte und immer korrigieren versuchte. Der allgemeine und so auch in christlichen Gedanken wiederholte „Memento Mori“ wird auch im Leben Siddharthas zu dem gewünschten Umbruch führen, der ihn wieder auf seinen ursprünglichen Lebensweg führt.

„Sie waren unter den Bäumen gesessen, im Gespräch, und Kamala hatte nachdenkliche Worte gesagt, Worte hinter welchen sich eine Trauer und Müdigkeit verbarg.... Müdigkeit und beginnende Welke, und verheimlichte, noch nicht gesagte, vielleicht noch nicht einmal gewußte Bangigkeit: Furcht vor dem Alter, Furcht vor dem Herbst, Furcht vor dem Sterbenmüssen.“<sup>31)</sup>

Hier kann man ein christliches Element in diesem doch fernöstlichen Werke spüren. Hermann Hesses strikte, pietätische Erziehung in seinem Elternhaus haben ihn zeitlebens beschäftigte. Seine Gewissensschule, die ihn mit strenger religiöser Anschauung seiner Eltern erzogen hatte, ließen ihn nach der Wahrheit, nach dem Gegengewicht suchen. Das, was man in allgemeinen „Deutsche Pfarrhaus-Syndrom“ nennt, treibt ihn zu immer größeren Leistung, zur Selbstbestätigung und Kompensation von Minderwertigkeitskomplexen, die ihm seine Eltern in ihrem religiösen Wahn eingebracht haben. Die sich zum Freundschaft entwickelte Beziehung zu seinem Psychoanalytiker C. G. Jung bestärkt ihn nur in seinem Wunsch - den richtigen und unfehlbaren Weg zu finden und zu gehen. So wie Siddhartha, so auch Hesse sucht eine Erlösung - und Gnadenlehre. Hesse, sowie sein Held Siddhartha ist sich bewußt der Dekadenz und Korruption des Menschen und seines Geistes, der Überzeugung, die ihn dann zur göttlichen Gnade führt. Alles, was der Mensch die gesamte Humanität geistlich anfaßt, wird sozusagen kontaminierend, verunreinigt und zum Verfall verurteilt. Trotz dieser Erbsünde sind wir doch gerechtfertigt, auf die göttliche Gnade zu hoffen, die so für Hesse und Jung so wie für viele Menschen zur „Pforte des Paradieses“ wird. Für Siddhartha wird dieser Erlebnis mit Kamala ein entscheidender Wendepunkt in seinem-Leeren-Leben. Sein inneres Ich wird tief erschüttert und führt ihn in Unterbewußtsein, zum Ursprung seiner Seele.

„Wie lange hatte er diese Stimme nicht gehört, wie lange keine Höhe mehr erreicht, wie eben und öde war sein Weg

dahingegangen....

Da wußte Siddhartha, daß das Spiel zu ende war, daß er es nicht mehr spielen könnte. „Ein Schauer lief ihm über den Leib, in seinem Inneren, so fühlte er, war etwas gestorben.“<sup>32)</sup>

Die Akzeptation des Leidens in der christlichen Lehre ist ein Bestandteil, den auch der Buddhismus nicht abstreitet. Das Leiden als ein existenzielles Element des Lebens wird hier integriert, ohne das konzeptionelle Rahmen der Erzählung als eine „indische Dichtung“ zu sprengen. Das so vertane, selbstentfremdete Leben treibt ihn zu Verzweiflung mit einem Entschluß für eine Verzweiflungstat. Er ist entschlossen sein Leben zu beenden, denn er ist nicht fähig, seinem Gewissen, seiner inneren Stimme zu antworten. Er verläßt Kamala, von ihrer Liebe ist er nicht voll überzeugt, und verläßt die Stadt. In seiner Verzweiflung kommt er zu einer visionären Wiedergeburt.

„Ja, er war am Ende. Nichts mehr gab es für ihn, als sich auszulöschen, als das mißlungene Gebilde seines Lebens zu zerschlagen, es wegzurufen.....

„Er sank mit geschlossenen Augen, dem Tod entgegen. Da zuckte aus entlegenen Bezirken seiner Seele, aus Vergangenheit seines ermüdeten Lebens her ein Klang. Es war ein Wort, eine Silbe, die er ohne Gedanken mit lallender Stimme vor sich hinsprach, das alte Anfangswort und Schlußwort aller brahmanischen Gebete, das heilige „Om“ das so viel bedeutet wie „Das Vollkommene“ oder die Vollendung. .... „Om!“ sprach er vor sich hin : „Om“ Und wußte um Brahman die Unzerstörbarkeit des Lebens, wußte um alles Göttliche wieder das er vergessen hatte.“<sup>33)</sup>

Hesse, der Zeit seines Lebens selbst die Einheit in der Vielfalt, die Gnade gesucht hatte, fühlte sich bestätigt, daß diese noch ursprüngliche Denkweise zwischen den Völkern Asiens zu finden ist. Wie er den Verfall des Kirchlichen-Christentums in Europa betrachtet, und an dem vor allem die Unfähigkeit des freien Denkens, des Denkens ohne Richtlinien schuldig war, hatte Hesse während seiner Reise durch Asien die Stärke der religiösen Völker des Ostens gesehen. In seinen „Erinnerungen an Asien“ schrieb er:

„Überall erkennen wir die Überlegenheit unserer Zivilisation und Technik, und überall sehen wir die religiösen Völker des Ostens noch ein Gut genießen.“<sup>34)</sup>

Er hatte wohl die Religiosität der indischen Bevölkerung gesehen und als ein Kultur-Psychische Vorteil erkannt. Unsere zu ausgeprägte Zuwendung zum Materialismus und materieller Überlegenheit steht auf tönernen Füßen. Er erwähnt weiterhin in dem selben Buch :

Ob Religion etwas sei, das überwunden und ersetzt werden könne, mag Frage bleiben. Daß Religion oder deren Ersatz das ist, was uns zutiefst fehlt, das ist mir nie so unerbitterlich klar geworden wie unter den Völkern Asiens.“<sup>35)</sup>

Sicherlich ist doch seine religiöse Erziehung in seiner Bewertung bestimmend. So wie viele Europäer, kann auch Hesse nicht das Komplex Gott von den etablierten Religionen trennen. Das Glauben an Gott, an eine supreme, alles beherrschende Intelligenz ist auch bei ihm direkt verbunden mit einer durch den Menschen oft hergestellte undweisende Religion. Er sieht in Indien die praktische Seite, oder das praktische Ziel des religiösen Lebens:

„Der religiös gebundene und in sich ruhende Mensch ist der Überlegene.“<sup>36)</sup>

An diese Maxime hält sich Hesse sein Lebens lang. So wie in der inneren Einkehr von Siddhartha, sucht auch Hesse einen Weg zur Selbsterneuerung, einen Weg von allen religiösen Einflüssen oder Sekten des Heils.

Siddhartha bleibt am Flusse leben, das neue Leben, mit den weisen Fährmann Vasudeva. Er fühlt sich mit dem Fluß verbunden und ist bereit, die Geduld und Innerlichkeit von dem Fluß zu lernen. Im Vasudeva so wie an dem Fluß hatte Siddhartha etwas gefunden, was den menschlichen Seele oft fremd ist. Das ruhige Zuhören: Vasudeva lehnt Gelehrtheit ab, aber Vasudevas Weisheit kommt durch sein Alter und die Jahre, die er am Flusse verbracht hatte. Er hatte viele Menschen von einem Ufer zum anderen Ufer transportiert. Dieser Begriff kann man hier auch im übertragenen Sinne verstehen. Er ist dem Suchenden behilflich, er hilft bei den Veränderung des Lebens und seines Zieles. Er hat das „Zeitlose“ vom Fluß begriffen und gelernt:

„Hast du“, so fragte er ihn einst „hast auch du vom Flusse jenes Geheime gelernt: daß es keine Zeit gibt?“----- „Ja, Siddhartha“, sprach er. „es ist doch dieses, was du meinst : Daß der Fluß überall zugleich ist, am Ursprung und an der Mündung, am Wasserfall, an der Fähre, an der Stromschnelle, im Meer, im Gebirge, überall, zugleich, und daß es für ihn nur Gegenwart gibt, nicht den Schatten der Zukunft?“<sup>37)</sup>

Siddhartha lernt vom Fluß die Einheit in der Vielfalt. Diese Schilderung erinnert uns ans Goethes Gedicht „Dauer im Wechsel“

Willst du nach den Früchten greifen,  
Eilig nimm dein Teil davon!  
Diese fangen an zu reifen  
Und die andern Keimen schon;  
Gleich mit jedem Regengusse  
Ändert sich dein holdes Tal,  
Ach, und in demselben Flusse  
Schwimmst du nicht zum zweitenmal.<sup>38)</sup>

Der Fluß ist ein Symbol der Vergänglichen nicht nur in der deutschen Literatur, sondern auch in der japanischen Literatur: z. B. „Hohjohki“ von Kamo no Chohmei beginnt mit den folgenden Versen:

„Im fließenden Fluß herrscht ein ununterbrochener Strom und doch kein ehemaliges Wasser. Die auf dem Stau schwebenden Schäumchen sind einmal verschwindend, einmal entstehend und verweilen überhaupt nicht lange ebensowie die Menschen und ihre Wohnungen in der Welt.“<sup>39)</sup>

Sicherlich wie das Schlußwort von Goethes „Faust“:

„Alles Vergängliche  
Ist nur ein Gleichnis“<sup>40)</sup>

Die Einheit, die auch Hesse als Brüderlichkeit, besonders in den Jahren des ersten Weltkrieges, hervorgehoben hatte: Die Einheit des Menschen, die Hesse so stark und nachdrücklich während seiner Indienreise beeinflusste, wird für ihn ein Leitmotiv im seinen Denken. Siddhartha lernt das Ich d. h. das egoistisch auf sich bezogene Individuelle von Selbst als Inbegriff. Das Selbst im Ich ist das göttliche. Die Hindus benennen es „Atman“. Das göttliche unwandelbare und unsterbliche Selbst ist das Innere in der Psyche des Menschen. Diese Psyche als eine Verbindung zum Weltgeist ist der neue, nicht-christliche Weg zum Gott. Sicherlich kann man hier eine gewisse Haß-Liebe zur christlichen Lehre bei Hesse finden. Andererseits bestimmte seine christliche Erziehung seines Lebens, andererseits die Methode und Mittel, wie man ihm in den Kinderjahren die Erziehung beigebracht hatte, stößt ihn von dem selben ab und läßt ihn ein neuer Weg zum Gott suchen. So sucht auch Siddhartha seine Erlösung in der Einfachheit und Zeitlosigkeit des Flusses. Das Leben, wie er es nun kannte, für sich und um sich zentralisiert, wird nochmal durch das Erscheinen von seiner ehemaligen Geliebter Kamala und deren gemeinsamen Sohnes gestört. Kamala, die schon im fort-

geschrittenen Alter ist, sucht die Erlösung und psychische Genesung nun in den Lehren Gotama Buddha. Das sich Abwenden von Weltlichem und Zuwenden zum Psychischen ist wohl typisch im Menschlichen, vor allem im okzidentalischen Denken. Denn die grundsätzliche Lehre, die das Christentum lernt, ist das Seelenleben nach dem materiellen Leben. Diese Entwicklung kann man allerdings in manchen buddhistischen Sekten auch finden. Der Weg, Ziel und Grund des Lebens wird dann am besten aus dem Mysteriösen in das Lichte und Verständliche gebracht. Die abschließende Tragödie, in der Kamala in den Händen von Siddhartha stirbt und seinen Sohn ihn verläßt, um seinen eigenen Lebensweg zu suchen, schließt dem Lebenskreis zu, so wie es in allen menschlichen Kulturen üblich ist.

„du bist es, und bist es nicht.“

Siddhartha sprach nicht, still blickten seine Augen in die ihre.

„Du hast es erreicht?“ fragte sie. „Du hast Friede gefunden?“

Er lächelte und legte seine Hand auf ihre.

„Ich sehe es“, sagte sie, „ich sehe es. Auch ich werde Friede finden“.

„Du hast ihn schon gefunden“ sprach Siddhartha flüsternd.

Kamala blickte ihm unverwandt in die Augen. Sie dachte daran, daß sie zu Gotama hatte pilgern wollen, um das Gesicht eines Vollendeten zu sehen, um seinen Frieden zu atmen, und daß sie statt seiner nun ihn gefunden, und daß es gut war, ebenso gut, als wenn sie jenen gesehen hätte.<sup>40</sup>

Siddhartha hier nach vielen Jahren des Denkens, der inneren Ruhe und Ausgeglichenheit sicherlich auch durch die Lebensweisheit, die mit dem Leben im vorgeschrittenen Alter anhergeht, kommt zu seiner inneren Einsicht, zu dem Wesen der Weisheit. Die Bestätigung seiner Ausbildung wird dann durch das Treffen mit seinem Kindersfreund Govinda, der in seinen Augen die Erkenntnis sieht, wiederholt. Govinda küßt Siddhartha an die Stirn und erkennt dabei, daß Siddhartha das erreicht hatte, was er noch immer sucht. Hesse hatte hier eine Verbindung zwischen verschiedenen Religionen geschaffen. Von dem Psychologischen Aussichtspunkt betrachtet Hesse alle Religionen als mögliche Wege zum Gott. Siddharthas Leben ist im Dualismus gesetzt. Er befindet sich zwischen dem materiellen Leben und dem geistlichen Leben, sicherlich eine Teilung, die im Buddhismus nicht beheimatet ist.

## 6

Der Erfolg Siddharthas kulminiert, nach dem er beide Bereiche, den Materiellen wie den Geistlichen als Fehlschlag erkennt und erlebt. Das Bestreben ist das Überwinden des Ich, das immer noch zwischen den Menschen steht. Das Annähern und Einbeziehen von verschiedenen Ansichten und Auffassungen des religiösen Verständnisses machen die Gestalt Siddharthas verständlich sowohl für den Abendländer wie den Orientaler. Hesse hatte gesucht, die Grenzen und Religionen überschreitende Persönlichkeit zu formen, die sowohl die Einheit wie Gleichheit der Menschheit unterstreicht. Gleichzeitig spiegelt er seine generelle Verallgemeinerung von allen Religionen inklusive der Christlichen. Das Glaube an Gott als eine zentrale, überpersönliche Macht, die in jeden Menschen beheimatet ist: Seine religiöse Einstellung wird sichtbar im Buch „Besuch aus Indien“.

„Die Lehre Jesu und die Lehre Lao-tses, die Lehre der Veden und die Lehre Goethes ist in dem, worin sie das ewig Menschliche trifft, dieselbe. Es gibt nur eine Lehre. Es gibt nur eine Religion. Es gibt nur ein Glück. Tausend Formen, tausend Verkünder, aber nur einen Ruf, nur eine Stimme. Die Stimme Gottes kommt nicht vom Sinai und nicht aus der Bibel, das Wesen der Liebe, der Schönheit, der Heiligkeit liegt nicht im Christentum, nicht in der Antike, nicht bei Goethe nicht bei Tolstoi - Es liegt in dir, in dir und in mir, in jedem von uns. Dies ist die Alte, einzig

ewig gültige Wahrheit. Es ist die Lehre vom Himmelsreich, welches wir >inwendig in uns tragen<.“<sup>42</sup>

Den selben Gedanken kann man finden in Goethes Gedicht „Eins und Alles“.

Im Grenzenlosen sich zu finden,  
Wird gern der Einzelne verschwinden,  
Da löst sich aller Überdruß;  
Statt heißem Wünschen, wildem Wollen,  
Statt läst'gem Fordern, strengem Sollen,  
Sich aufzugeben ist Genuß.

Weltseele, komm, uns zu druchdringen  
Dann mit dem Weltgeist selbst zu ringen  
Wird unsrer Kräfte Hochberuf.  
Teilnehmend führen gute Geister  
Gerinde leitend, höchste Meister  
zu dem, der alles schafft und schuf.<sup>43</sup>

.....

Hesses allgemeine Ablehnung von allen religiösen Wegen, und vor allem die Ablehnung des Christentums, liegt mit Sicherheit an seinen traumatischen Erlebnissen aus seinem Elternhaus, wo das Christentum in einen bigotten Weise gelernt worden war. Hesse fand auch in den Zeiten des ersten Weltkrieges die Bodenlosigkeit und Verlorenheit fand, daß die bestehende Kirchen als Machtinstrumente und verzerrte Kreaturen zeigte, nicht um den Menschenswillen, sondern um politische Systeme zu stützen und zu retten. Fälschlich hat man hier in einer Ohnmacht die Unverständnis und sogar die Verantwortung für die menschliche Fehlleistung auf Gott schieben. Die logisch-naturalistische Einflüsse, die unsere Welt, unser Handeln und unser Sein bestimmen, wurden nicht voll anerkannt oder erkannt. Diese mächtigen Einflüsse und Lehren, die mit einer Mißverständnis gepaart haben, ließen viele Denker nach alternativen Religionen oder Wegen zum Gott treiben. Hesse als einer der wenigen lehnte alle alternative religiöse Importe vor allem aus Asien nach Europa ab. Obwohl er eine schon seit seiner Kindheit tiefe Zuneigung zum Buddhismus hatte, die einfache kritiklose Übernahme durch die Abendländer lehnte er ab. Sein Siddhartha durchlebt die spirituelle Entwicklung, die Hesse in den zwanziger Jahren durchlebt hatte. So wie am Ende seiner Erzählung Govinda, mit Hilfe von Siddhartha, sein Erlebnis der Einheit in der Vielheit erfährt, so auch Hesse erfährt nach vielen Jahren des Studiums der indischen Philosophie seine Einsicht. Seine Indonesienreise machte Hesse einem Weltbürger, zu einem großen Humanisten, der die Idee der Weltliteratur im wahren Sinne des Wortes erfüllt. Seine geistige Einstellung, sein klares Erkennen des ost-westlichen Kultur und religiös-philosophischen Gutes macht ihn gerade in heutigen Tagen aktuell.

In der Zeit, in der die Grenzen in zunehmendem Masse ihre Bedeutung verlieren und der zwischenmenschliche Kontakt auf breiter Basis durch neue bahnbrechenden Technologien entwickelt wird, ist das Verstehen der Kulturen und vielfältige religiöse Wurzeln von unbedingten Bedeutung. Die aktuelle Entwicklung in verschiedenen mittel- und südostasiatischen Ländern sowohl auch in den abendländischen Ländern zeigen, daß die generelle Ablehnung der Religionen, so wie des Islams und des Juden-Christentums, ist nicht der richtige Weg zur Genesung der Humanität, sondern im Gegenteil die Religion vielleicht die einzige moralisch-etische Basis für die Humanität zur Verfügung stellt. Der heutige Lauf zu religiösem Leben, das Gott als eine allesübertreffende Intelligenz zum Mittelpunkt hat, nur die Insuffizienz des Menschlichen Geistes, eine gerechte und ausgewogene Gesellschaft aufzubauen.

## Das Schlußwort

Hermann Hesse (1877-1962) war eine der größten, modernen deutschen Schriftsteller, der die Idee der Weltliteratur, wie Johann Wolfgang von Goethe, gehabt hatte. Auf diese Stelle ist erinnert an seine „Bibliothek der Weltliteratur“, die er für den Reclam Verlag geschrieben hatte. „Außer den uns bekannten

Bibel stelle ich an den Anfang unserer Bücherei jenen Teil der altindischen Weisheit, den man Vedanta, und Ende des Veda, nennt, in Form— eine Auswahl aus den Reden des Buddha gehört dazu— Aus alten China wählen wir die Gespräche des Konfuzius, das Tao-Te-King des Lao-tse und herrliche Gleichnisse des Dschuang.“ Zur Weltliteratur von Hermann Hesse kann man erheben „Siddhartha“. Die Erzählung, die 1922 veröffentlicht wurde, ist ein Werk, das gehört zweifelsohne zu den wichtigsten und auch meistgelesenen Texten dieses Jahrhunderts. Die Weltauflage hat mittlerweile zweistellige Million Ziffern erreicht (nach Günter Baumann). Sie besteht aus Hinduismus, Buddhismus und Christentum. Die vorliegende Arbeit interpretierte mit der Methodik der Interpretation, die das Werk mit den immanenten Regeln aufklärt. Denn die Arbeit der Schriftsteller ist die Realisierung des Wunsches, der durch die Wort für Wort schreibenden Tat über das daseiende, wirkliche Ich das neue Ich erreichen zu wollen (nach Kenzaburoh Ohe). Damit versuchte die vorliegende Arbeit das Werk „Siddhartha“ mit einer vergleichenden Wissenschaft zu forschen.

### Anmerkungen

- 1) H.Hesse: Eine Bibliothek der Weltliteratur. Reclam 1929, S. 12.
- 2) G. Baumann: Hermann Hesse. Dichter und Weiser. Schäble Verlag 1997, S. 47.
- 3) H. Hesse: Siddhartha. Suhrkamp 1977, S. 136.
- 4) Kenzaburoh Ohe: Bungaku Nohto. Shinchohsha 1975, S. 87.
- 5) Hisatake Katoh: Kankyohrinrigaku no Susume. Maruzen Library, 1992, S. 37.
- 6) Keiji Nishitani: Gesammelte Werke Bd. 19 Sohbunsha 1981, S. 176ff.
- 7) Anmerkung 3) S. 21.
- 8) Lao-tse: Tao-Te-King. Aus dem chinesischen Text übersetzt von Tsutomu Itoh, Selbstverlag Kapitel 19.
- 9) Anmerkung 8) Kapitel 43 u. 78.
- 10) Anmerkung 3) S. 109.
- 11) J. W. v. Goethe: Hamburger Ausgabe. Bd. 3 S. 17.
- 12) Hideo Mineshima: Seiyohwa bukkyo wo dohoraeruka. Tokyo Shoseki 1987, S. 178ff.
- 13) Anmerkung 3) S. 28f.
- 14) Anmerkung 3) S. 29f.
- 15) Anmerkung 3) S. 32.
- 16) Hajime Nakamura: Hikakushisohron. Iwanami Verlag 1960, S. 37.
- 17) E. Staiger: vgl. Die Kunst der Interpretation. Atlantis 1963. S. 9ff.
- 18) Anmerkung 3) S. 9.
- 19) Anmerkung 3) S. 16.
- 20) Anmerkung 3) S. 16f.
- 21) Anmerkung 3) S. 38.
- 22) Schuhuyuh Kanaoka: Indotetsugakushi. Kohseisyuppan 1990, S. 120ff.
- 23) Anmerkung 3) S. 19.
- 24) Anmerkung 3) S. 34.
- 25) Bhgavadgita; Übersetzt von Richard Garbe, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1988, S. 89.
- 26) Anmerkung 1) S. 38.
- 27) Anmerkung 3) S. 45.
- 28) Anmerkung 3) S. 52.
- 29) Anmerkung 2) S. 46.
- 30) Anmerkung 3) S. 69.
- 31) Anmerkung 3) S. 74f.
- 32) Anmerkung 3) S. 78.
- 33) Anmerkung 3) S. 81f.
- 34) Erinnerungen, Träume, Gedanken von C. G. Jung. Aufgezeichnet und herausgegeben v. A. Jaffe. Olten 1971, S. 46f.
- 35) Erinnerung an Asien. (1914) In: Aus Indien S. 203f.
- 36) Anmerkung 2) S. 110.
- 37) Anmerkung 3) S. 98.
- 38) J. W. v. Goethe: Hamburger Ausgabe Bd. 1. S. 247f.
- 39) Nihon Kotenbungaku Taikei(Iwanami Verlag) Bd.30,S.23.
- 40) J. W. v. Goethe: Hamburger Ausgabe Bd. 3, S. 364.
- 41) Anmerkung 3) S. 104.
- 42) H. Hesse: Gesammelte Werke Bd. 8, S. 286.
- 43) Anmerkung 38) S. 368f.

---

世界文学としての「シッダールタ」

— 比較文学的研究序論

大村英繁 マルセル・W・シャルーバ

### 概要

ヘルマン・ヘッセ (1877-1962) は、J. W. v.ゲーテと同じく「世界文学」の理念を持った現代ドイツの文豪の一人である。例えば、レクラム文庫によせた「世界文学の図書館」という彼の小冊子に、「私達のよく知っている聖書に加えて、私はこの小冊子の冒頭にヴェダ-ンタ、ウパニシャッドと呼ばれる古代インドの知恵、ブッダの言葉の心髄、古代中国からは論語、老子、荘子の寓話を紹介しよう。」ヘルマン・ヘッセの「世界文学」としては、「シッダールタ」を挙げられる。1922年に出版されたこの短篇小説は確かに今世紀における極めて重要な、かつ最もよく読まれている作品の一つであり、全世界における発行部数は一千万部を超える(ギェンター・パウマン)。この作品はヒンズ-教、仏教、キリスト教を包摂する。本稿は、文学作品をその内在法則により解釈するInterpretationの方法論にもとづいて論究する。なぜならば文学作品というものは小説を一行、一行書いていく行動が、現にあるような自分を乗り越えて、新しい自分にいたりたい、という願いの、現実化(大江健三郎)だからである。同時に本論は、作品「シッダールタ」についての比較文学的研究をめざすものである。

キーワード: ヘルマン・ヘッセ、世界文学、シッダールタ

室蘭工業大学共通講座